

Der DEUTSCHE SIEGESZUG in RUMÄNIEN

Das siegreiche Vordringen von Hermannstadt nach Kronstadt.

Von Karl Rodner.

Beim Armeekommando d. Falkenhahn, 12. Oktober.

Der große Sieg, der von den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen südlich von Hermannstadt und auf dem Krotzenberg-Pass in den letzten Septembertagen errungen worden war, hatte die erste rumänische Armee vernichtend getroffen. Nur Trümmer ihres einstmaligen Bestandes fanden sich auf dem weitläufigen Weg über die Höhen des südöstlichen Rumäniens zwischen Fogarasgebirge und der Heimat zurück.

Auf den Höhen dieses Sieges hat der Oberbefehlshaber der in Siebenbürgen kämpfenden Armees, General von Falkenhahn, und haben seine kampfgeprobten Divisionen nicht einen Tag, nicht eine Stunde ausgerast. An das glückliche Ende eines gewaltigen Ringens haben sie einen neuen glücklichen Ausgang geknüpft und haben sich, kaum daß der Segner, der aus Süden drohte, niedergelassen war, gegen den Feind im Osten gewendet. Hier stand in breitem Bogen, dessen linker Flügel etwa bis zum Dorf Horombac im Mittelreichte, mit einem Zentrum bei Groß-Schönt (Kroas Ein), bis großer Heftigkeit steigerten, bis Fogaras und schließlich nach weiterer Kampfe bis in eine Stellung etwa zehn Kilometer östlich von Fogaras zurückgedrängt, so daß er nun westlich des hier von Nordost nach Südost verlaufenden Wegs vor den Eingangsforten in das breite Massiv des Geisterwaldes stand. Im Zusammenhange mit dieser Zurückdrängung des linken rumänischen Flügels hat sich das rechte im Norden die Krotzenberg-Pass, gleichzeitig nach Osten zurückgewichen, so daß die rumänische zweite Armee am 5. Oktober mit ihrem rechten Flügel südöstlich von Groß-Schönt (Kroas Ein) lag und ihr linker Flügel längs des Wegs bis an die Höhe des neugebundenen Krotzenberges lag. In diesem Stellungslage hat sich die Rumänen, die im August diesen neuen Stellungslage zum Teil sehr weit

greifend angelegten Verteidigungsrechte, die sie an den Höhen der Höhentel östlich der Linie Carlism-Dhaka ausgebaut haben, bewiesen, daß sie diesen Abschnitt zu einer zusammenhängenden Verteidigung ausgebaut hatten, die als ein Ringel vor den Zugängen zum Geisterwald stehen sollte. Der Raum ist nicht von langer Dauer gewesen. Unsere Kräfte ließen zur Überwindung des hier standhaften Feindes in breiten Stößen gegen die Posten des gesperrten Gebietes. Sie kamen von Süden, am Gebirge entlang und in der Richtung auf Obas, auf Rob und gegen Saclan. Es entwickelten sich an diesen Zielpunkten schwere, für die Rumänen sehr verlustreiche Kämpfe, bei denen unsere Artillerie in hohen



DAS KÖNIGSSCHLOSS IN SINAI

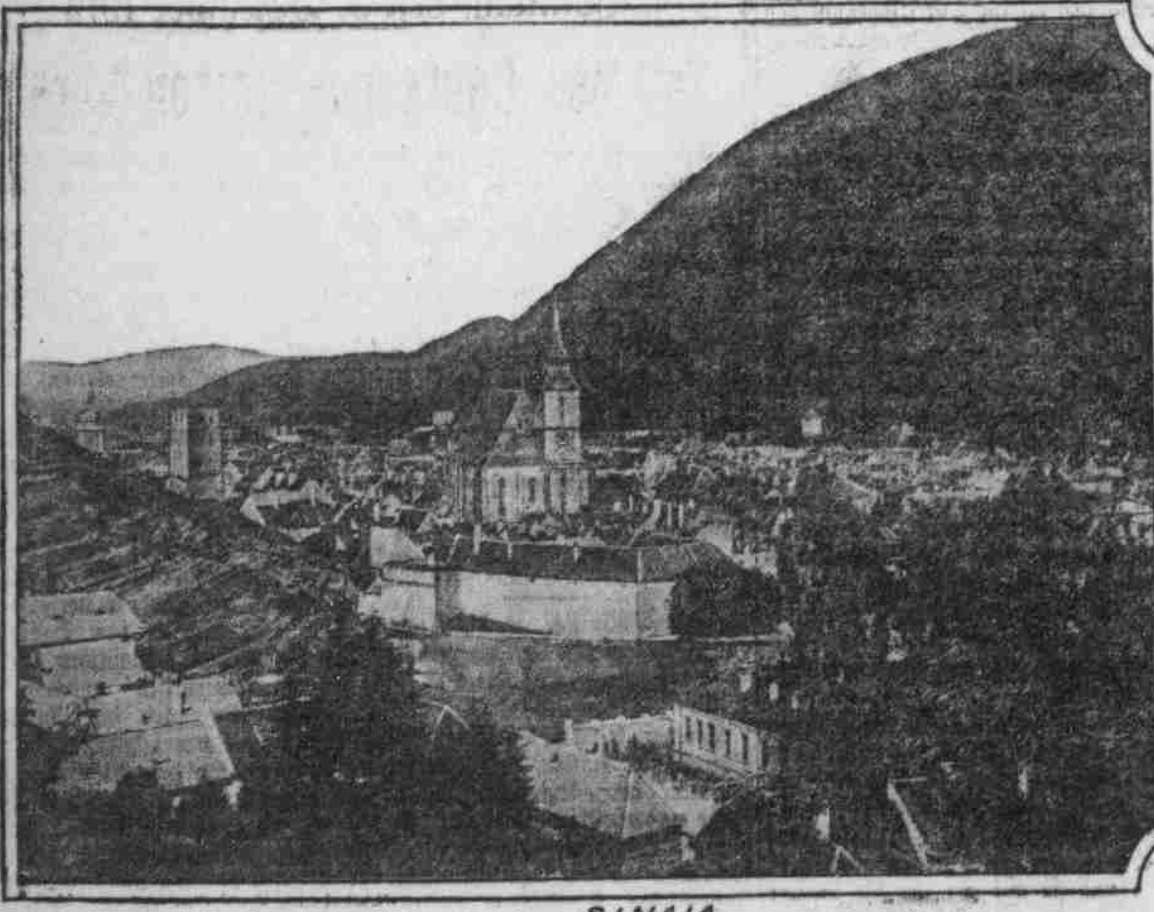


GEBIRGSWEGE NACH CAMPOLUNG

stürzenden Massen der Rumänen auch im Gebirge noch furchtbare Verluste beibrachten. In den Nachmittagstunden des 8. Oktober war dann auch der tapfer durchgeführte, aber aussichtslose Angriffskampf aus dem Räume von Petersberg zu Ende. Was von den armen Regimenten, die hier gepostet worden waren, nicht tot oder verwundet auf dem Felde lag, suchte den Ausbruch an die Reste der fluchtartig abziehenden zweiten Armee zu erreichen und wurde später in dem einmündigen von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppenteilen fürchterlich beschlagen.

Kronstadt war in deutscher Hand. Und der neue Morgen hat dann im Jubel der befreiten deutschen Wäldchen die wunderbaren Städte, im Flaggenschmuck der alten Häuser den Eingang der Sieger gesehen. Den Eingang, der kaum ein Viertel der nur ein Durchzug war — ein Marsch auf dem deutschen Steigung, der dann hinter den Rumänen dem in die Höhe drängte, auf die Höhe, die von Siebenbürgen in die Walachei überleitet.

Der Anblick des Anblicks macht auf viele Menschen die Wirkung des Hauptes der Natur; bei seinem Anblick verwandelt sich die Gegend in Stein.



SINAI



RUMÄNISCHE BAUERN aus SIEBENBÜRGEN

In fangelangen unaufhörlichen Gefechten, die sich von Ort zu Ort, von Berg zu Berg durch das Mittel hingogen und die sich namentlich bei Horombac und Groß-Schönt (Kroas Ein) zu großer Heftigkeit steigerten, bis Fogaras und schließlich nach weiterer Kampfe bis in eine Stellung etwa zehn Kilometer östlich von Fogaras zurückgedrängt, so daß er nun westlich des hier von Nordost nach Südost verlaufenden Wegs vor den Eingangsforten in das breite Massiv des Geisterwaldes stand. Im Zusammenhange mit dieser Zurückdrängung des linken rumänischen Flügels hat sich das rechte im Norden die Krotzenberg-Pass, gleichzeitig nach Osten zurückgewichen, so daß die rumänische zweite Armee am 5. Oktober mit ihrem rechten Flügel südöstlich von Groß-Schönt (Kroas Ein) lag und ihr linker Flügel längs des Wegs bis an die Höhe des neugebundenen Krotzenberges lag. In diesem Stellungslage hat sich die Rumänen, die im August diesen neuen Stellungslage zum Teil sehr weit

Masse beteiligt war und die Höhen der Gegend an den Berghängen furchtbar erschlug. Der Kampf entfachte sich rasch zu unseren Gunsten, und aus bei Groß-Schönt und D-Sina, wo die Rumänen sich gleichzeitig tapfer wehrten, konnten sie ihre Schützlinge nicht mehr abweisen. Ihre Front war schließlich eine neue Quelle furchtbare Verluste, denn unsere Geschütze überstiegen jetzt die Höhe von D-Sina — J-Sina und von Perfany und brachten zu voller Aufklärung, was irgend noch Zusammenhang hatte. Alle Teile wurden allein hier nicht weniger als dreihundert Geschütze eingebracht. Gleichzeitig mit dieser Überwindung der Forten in die Südlinie des Geisterwaldes brachen deutsche Truppen auch bei Repp (Kroas) über den Berg und drangen über die Höhe der Krotzenberg-Pass; der große Wall von Kronstadt war erledigt. Jetzt galt es, dieses Stellenweise bis fünfundsiebzig Kilometer breite Hochgebirgsgebiet aus dem Norden und waldbestandenen Bergen zu durchqueren und an die Ebene von Kronstadt vorzutreten. Auch diese neue Aufgabe ging durch ununterbrochene Ketten von Gefechten, denn überall in dem ungelassenen Gebirge lagen versprengte Rumänentruppen, und immer wieder, wo sie sich zu größeren Verbänden fanden, suchten sie Widerstand zu leisten. Unsere große und unaufhaltsam vorwärtige Kräfte zogen wieder auf getrennten Wegen zu dem neuen Ziel. In der Richtung auf Almas-Meas schoben sich Teile längs des Höhenwegs bis nach Almas-Meas; sie hatten im Räume südlich von Almas-Meas, im Gebirge des Krotzenberges, die letzten schweren Kämpfe mit den im Gebirge

Die Schlacht bei Kronstadt.

Von Dr. Mag Osborn.

Armeekommando d. Falkenhahn, 12. Oktober. Die weitgestreuten Nebelmassen, die in der Frühe des 8. Oktober über der werten Hochgebirge lagerten, zerkümmerten sich langsam. Nach und nach wurden die Bergspitzen im Umkreis frei und empfingen das erste zarte Licht. Es wird ein schöner Tag werden, ein Tag, wie man ihn sich einstmal im Gebirge zu Wandern und Aufstieg wünschte. Unten festlich, in der Richtung, war alles noch von dichten Nebeln verhüllt. Nach fünfzig Schritt weit ist der Weg zu erkennen. Anstehend wären als den Kronen der Östbäume an der Landstraße große Bäume auf, die das Gerölle des Autos aus dem Schloß geschnitten hat.

durcheinanderrollende Filantenschüß, der Infanterie und das taktmächtige Gammeln von Maschinenpistolen. Was hat das zu bedeuten? Wir sind noch acht Kilometer von der Stadt entfernt, an deren erste Häuser die Luft, allerdings von einer anderen Richtung, von Westen her, sich schon gestern abend vorgeschoben haben. Auf diesem Nordabschnitt sind wir also noch nicht so weit. Will der Feind sich hier noch einmal stellen?

Wir gehen vorwärts. Eine Brücke führt über den Buzelbach, der quer durch die Ebene dem Weg zu röhrt. Die Rumänen haben ihr Eisenwerkzeug zerlegt, aber der Schabaz ist durch einen eingebauten Holzübergang kurziert. Wenige Schritte nach und wir sind an der Wegkreuzung. Und nun wird mit einem Schlage der Zusammenhang klar: Wir sind mitten in den Kampf gegen den letzten rumänischen Widerstand geraten, den ich schon in meinen telegraphischen Berichten kurz zu schildern versuchte. In letzter Stunde hatte der Feind sich entschlossen, die Schlacht, der er sich nicht zurecht zu tun vermochte, auf den Ort zu verlegen, wo er sich auf seine noch nördlich und östlich stehenden Kontingente stützen konnte. Ein hartes Drück auf unseren linken Flügel auszuüben und durch unseren ganzen Vormarsch ins Stoen zu bringen.

auf den Feind. Oberbefehlshaber trafen schwere Verluste beizugehen. Die Säune und Wälder bieten sich bieten. Von einem Rohrfeld geht der Luftdruck der Wälder ab und lost sie unter. Hier — die Feindesposten sind die Häuser am Wege zerbrochen. Während, während wimmern sie die unsichtbaren Geschosse über unsere Köpfe, hinterher nach Petersberg, in die Einschnitte und Mulden der Höhen hinter dem Dorf, auf die Straßen, die sich dort drüber hinziehen. Auf den Höhen dämpft und quillt es. Steine, Splinter, schwarze Erdmassen werden hochgeschleudert. Welche und welche werden darüber gesetzt, blühen auf, zerfallen. Nun wird dem Rumänen drüben anders zumute werden.

Es ist ein vorzüglicher Versuch, den der Gegner unternimmt. Aber muß erst zusammenbrechen, ehe Kronstadt als sicherer Besitz in unsere Hand fällt. Ein neuer Kampf und Schwerpunkt der Schlacht ist hier entstanden, und ich preise den glücklichen Zufall, der uns die Augenzeugen einer entscheidenden Phase des Kampfes gemacht hat. Er ist mir vernehmlich, in ich mitten im Wirbel der Ereignisse. In der prallen Sonne des nun von allen Nebeln verklärten Herbstmorgens breitet sich unmittelbar vor mir das Bild des Gefechts aus, das sich im offenen Gelände, in einem Zuge seitwärts über den Berg überwiegen wie eine Wandlerüberfahrt, entwickelt und abspielt. Ein Schwarm von ungeheurer Größe, auf der der Schreck der modernsten Krieges kaum mehr zu hoffen magte.

Aber er gibt keinen Widerstand nicht auf. Zwar seine artilleristische Erörterung bleibt schwach und erlanglos. Aber sein Fußvolk füllt sich hart genug, um trotz der drohenden deutschen Geschütze voranzurücken. Dort hinter, weiter nach Kronstadt zu, beginnt er wachsig ein Angriff. Ohne Mühe erkenne ich mit dem Glase, aber auch mit blosem Auge, wie sich aus gelben Wolken über braunen Sturzwand seine Fluten vorziehen. Eine Unmenge schwarzer Punkte verteilt sich über das Feld, sie scheinen klingen zu bleiben, vorzujucken, sich zusammenzubündeln und zu lösen.

Dem Schatz der Feinde wird mit einem Gegenzug der deutsche Infanterie nicht an, mochten sie im Gebirge nördlich hinüber, an als Verhinderung am Brennpunkt bei Petersberg einzugreifen. Es gebührt seine Weisheit dazu, daß sich kein Anblick der prachsvollen Feinde, die in einer Viertelstunde vor rumänischen Geschütz stehen sollen, das Herz zusammenkratzen. Aber die Mannschaft macht ruhig ihren Weg. In der ersten Stunde des Kampfes ist die Mannschafft nicht mehr mit Artillerie geflossen. Er hat als seine Batterien, die schon im Kommando waren, wieder herangeholt. Ein neuer Beweis dafür, wie ernst er es mit dieser ganzen Aktion meint.

Über nun neues Gewimmel, Wiedergeräusch, Woggerollen, Aufsteigen, Verstreuen. Nun führt deutsche Artillerie auf. Kolonne auf Kolonne rückt heran, einander vorbei, parallel miteinander, sich kreuzend und überschneidend. Auf der Straße erstreckt ein Kriegsbild ungeheurer Größe. In der Reihe stehen Pferde und Geschütze, Geschütze und Artillerie. In der Begleitung, auf der Erde heißt es ein riesiger Anhauf zusammen. Hört, stellt man, wenn nur nicht ein Schuß von drüben in diese geschaffenen Massen faßt. Aber der Rumäne junkt weiter in der Landschaft herum. Und in wenigen Minuten hat sich alles entwirrt, findet jeder Zug seinen befohlenen Platz.

Die Batterien eilen in Stellung. Hinter uns, vor uns, zur Seite ziehen sie auf. Die eine halb geholt durch Busch- und Baumwerk. Die andere im offenen Felde. Es wird ebertragt. Die Rumänen gehen an ihren Posten. Durch den Schuß der Geschütze, Autos rasen vorüber. Offiziere, Weiterer galoppieren heran und verschwinden. Der Stab einer Division erscheint; der Wimpel an der Spitze eines Regiments fliegt hin. Die eine halb geholt durch Busch- und Baumwerk. Die andere im offenen Felde. Es wird ebertragt. Die Rumänen gehen an ihren Posten. Durch den Schuß der Geschütze, Autos rasen vorüber. Offiziere, Weiterer galoppieren heran und verschwinden. Der Stab einer Division erscheint; der Wimpel an der Spitze eines Regiments fliegt hin. Die eine halb geholt durch Busch- und Baumwerk. Die andere im offenen Felde. Es wird ebertragt. Die Rumänen gehen an ihren Posten. Durch den Schuß der Geschütze, Autos rasen vorüber. Offiziere, Weiterer galoppieren heran und verschwinden. Der Stab einer Division erscheint; der Wimpel an der Spitze eines Regiments fliegt hin.

Das älteste Schiff der Welt untergegangen. Das älteste Schiff Nordamerikas und wahrscheinlich der ganzen Welt ist, wie der „Sittener Nachrichten“ gemeldet wird, in den Octobermonat untergegangen. Es war der 200 Jahre alte schwedische Schoner „Gloa Gejon“, der von Stockholm mit einer Ladung Ton nach Finnland abging. Das Schiff hat seinen Bestimmungsort nicht erreicht und ist jedenfalls mit Mann und Maus gesunken. Das Schiff war 1712 erbaut. — Was dem, der das Unglück berichtet, nicht niemasch nach dem Heimatsort, ist kleine Deutschen schlendern sie Ladung.